Woche bis Freitag, den 16. Mai 2008

# Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

## Inhalt


**Internationale Finanzmärkte** 2

**Weisen die Aktienkurse den Weg?** 2
Internationale Finanzmärkte 2
S&P/TSX Composite (Kanada) 2
Frachtkosten tragen zum Inflationsmix bei 2

**Internationale Aktienmärkte im Überblick** 3

**USA** 4

**Europa** 4
Inflationsbericht der Bank of England 4

**Asiatisch-pazifischer Raum** 5
People's Bank of China 6

**Währungen** 6
Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse 7

**Indikatoren-Übersicht** 8

**Europa** 8
Eurozone 8
Deutschland 9

**Asiatisch-pazifischer Raum** 9
Japan 9

**Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)** 10
China 10
Hongkong 10

**USA** 11

**Fazit und Ausblick** 14

**Vorausschau**
**19. Mai – 23. Mai 2008** 14



Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

# Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY

## Weisen die Aktienkurse den Weg?

**Internationale Finanzmärkte**

Trotz uneinheitlicher Konjunkturdaten preschten die Aktienmärkte in der vergangenen Woche voran – alle hier verfolgten Indizes beendeten die Woche mit positivem Ergebnis. Die Zahlen für das BIP-Wachstum im ersten Quartal fielen in Europa und Japan besser aus als erwartet, sodass die Anleger erst einmal durchatmen konnten. Andererseits signalisierten Daten aus den USA – und besonders die Entwicklung des Konsumklimas – eine weiterhin schwache Verbraucherstimmung. Der Rohölpreis kletterte auf neue Rekordstände. Die internationalen Aktienmärkte starteten mit freundlicher Tendenz in die Woche. Den Hintergrund bildeten erfreulichere Nachrichten von zwei internationalen Großbanken, wovon die Finanzwerte profitierten, und ein leicht nachgebender Ölpreis (der zuvor einen weiteren Höchststand erreicht hatte). Alle Indizes notierten zum Wochenschluss im Plus – die Zuwächse reichten von 0,3 % (Shanghai Composite) bis 4,6 % (Taiex).

**S&P/TSX Composite (Kanada)**

In der vergangenen Woche beendete der Torontoer S&P/TSX Composite Index gleich mehrere Tage auf neuen Höchstständen – ein Ereignis mit Seltenheitswert. Der Index schloss am Freitag beim Rekordstand von 14.984,2 und verfehlte damit nur knapp die Marke von 15.000. Ein Bericht über eine rückläufige Konjunktur in vielen Teilen der Fertigungsbranche konnte den Aufwärtstrend nicht stoppen. Für positive Impulse sorgten sowohl Bergbau- als auch Finanzwerte die, vor dem Hintergrund des Anstiegs der Rohstoffpreise, auf neue Höchststände kletterten. Der Index beendete die Woche mit einem Plus von 3,2 %. Er notiert gegenwärtig 8,3 % über dem Stand vom Jahresanfang.

**Frachtkosten tragen zum Inflationsmix bei**

Der rasante Anstieg der Frachtkosten für Grundstoffe wie Eisenerz und Getreide dauert an. Am Freitag wurde ein neues Allzeithoch registriert. Dadurch wächst der Inflationsdruck in Ländern, die große Mengen an Rohstoffen importieren, wie China und Indien. Der Baltic Dry Index der Frachtraten im Seeverkehr kletterte auf 11.459 Punkte, angetrieben von der starken Rohstoffnachfrage und Abfertigungsstaus in den Häfen. Damit notierte der Index über dem bisherigen Höchststand vom vergangenen November (11.039 Punkte). Die Tageskosten für die größten Schiffe im Massenfrachtgutverkehr, die zum Transport von Eisenerz eingesetzt werden (bekannt unter der Bezeichnung „Capesize"), stiegen erstmals über die Marke von 200.000 USD, was nahezu einer Verdoppelung gegenüber den Kosten im Vorjahr gleichkam.

Schiffsmakler erklärten dazu, Agrarerzeugnisse und Düngemittel spielten zwar mengenmäßig eine geringere Rolle als Eisenerz, doch die starke globale Nachfrage nach Lebensmitteln rufe in vielen Ländern Panik hervor, sodass Lagervorräte angelegt würden, was die ohnehin angespannte Lage beim Seetransport noch verschärfe. Der starke Anstieg des Grundstoffbedarfs hat dazu geführt, dass in wichtigen Häfen, etwa in Australien und Brasilien, eine zügige Abfertigung nicht mehr möglich ist. Dadurch entstehen zusätzliche Wartezeiten bei der Be- und Entladung mit der Folge einer Verringerung der zum jeweiligen Zeitpunkt verfügbaren weltweiten Flottenkapazität.

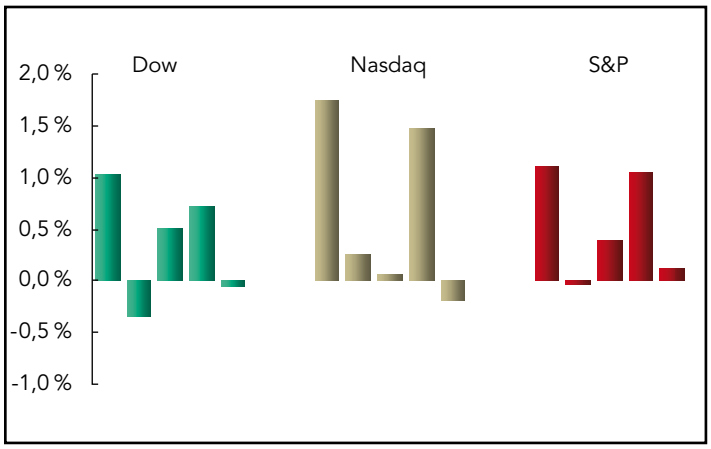
## Internationale Aktienmärkte im Überblick

| | | 2007 | 2008 | | Veränderung in % | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | **Index** | 31. Dezember | 9. Mai | 16. Mai | Woche | Jahr |
| **Asien** | | | | | | |
| Australien | All Ordinaries | 6.421,0 | 5.844,4 | 6.006,1 | 2,8 % | -6,5 % |
| Japan | Nikkei 225 | 15.307,8 | 13.655,3 | 14.219,5 | 4,1 % | -7,1 % |
| | Topix | 1.475,7 | 1.341,8 | 1.395,9 | 4,0 % | -5,4 % |
| Hongkong | Hang Seng | 27.812,7 | 25.063,2 | 25.618,9 | 2,2 % | -7,9 % |
| Südkorea | Kospi | 1.897,1 | 1.823,7 | 1.888,9 | 3,6 % | -0,4 % |
| Singapur | STI | 3.482,3 | 3.162,0 | 3.241,5 | 2,5 % | -6,9 % |
| China | Shanghai Composite | 5.261,6 | 3.613,5 | 3.624,2 | 0,3 % | -31,1 % |
| Indien | Sensex 30 | 20.287,0 | 16.737,1 | 17.434,9 | 4,2 % | -14,1 % |
| Indonesien | Jakarta Composite | 2.745,8 | 2.375,0 | 2.468,8 | 3,9 % | -10,1 % |
| Malaysia | KLSE Composite | 1.445,0 | 1.285,3 | 1.300,7 | 1,2 % | -10,0 % |
| Philippinen | PSEi | 3.621,6 | 2.779,4 | 2.880,0 | 3,6 % | -20,5 % |
| Taiwan | Taiex | 8.506,3 | 8.792,4 | 9.197,4 | 4,6 % | 8,1 % |
| Thailand | SET | 858,1 | 846,7 | 870,3 | 2,8 % | 1,4 % |
| **Europa** | | | | | | |
| Großbritannien | FTSE 100 | 6.456,9 | 6.204,7 | 6.304,3 | 1,6 % | -2,4 % |
| Frankreich | CAC | 5.614,1 | 4.960,6 | 5.078,0 | 2,4 % | -9,5 % |
| Deutschland | XETRA DAX | 8.067,3 | 7.003,2 | 7.156,6 | 2,2 % | -11,3 % |
| **Nordamerika** | | | | | | |
| USA | Dow | 13.264,8 | 12.745,9 | 12.986,8 | 1,9 % | -2,1 % |
| | NASDAQ | 2.652,3 | 2.445,5 | 2.528,9 | 3,4 % | -4,7 % |
| | S&P 500 | 1.468,4 | 1.388,3 | 1.425,4 | 2,7 % | -2,9 % |
| Kanada | S&P/TSX Comp. | 13.833,1 | 14.521,2 | 14.984,2 | 3,2 % | 8,3 % |
| Mexiko | Bolsa | 29.536,8 | 30.674,4 | 31.487,0 | 2,6 % | 6,6 % |

## USA

In den USA stiegen die Aktienkurse in der vergangenen Woche – trotz neuer Höchststände bei den Rohölpreisen und uneinheitlicher Konjunkturdaten. Am Freitag verzeichneten die Börsen Verluste, bedingt durch den erneuten Anstieg der Ölpreise und ein sehr schwaches Verbrauchervertrauen. Nachdem die Ölpreise als Reaktion auf eine Prognose, wonach sie in der zweiten Jahreshälfte auf 141 $ pro Barrel steigen werden, wieder angezogen und ihren bisherigen Höchststand erreicht hatten, waren es die Energietitel, die eine leichte Erholung anführten, während die zyklischen Konsumwerte fielen. Das Verbrauchervertrauen hat sich seit Jahresbeginn deutlich verschlechtert und mittlerweile den niedrigsten Stand seit der Rezession Anfang der 80er Jahre erreicht. Am Nachmittag schüttelten die Anleger ihren Pessimismus jedoch wieder ab, sodass die Aktienmärkte erneut zulegten. Dow und Nasdaq konnten ihre Tagesverluste fast wieder ausgleichen, der S&P schloss sogar im Plus. Im Wochenverlauf stiegen Dow, Nasdaq und S&P 500 um 1,9 %, 3,4 % beziehungsweise 2,7 %.

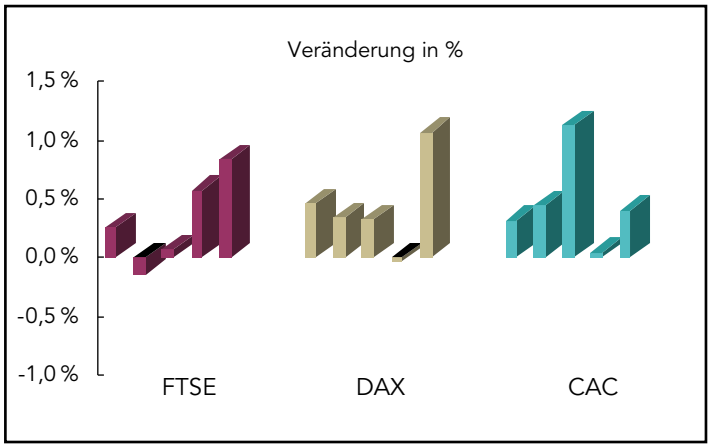
**Die Woche an der US-Börse**




## Europa

FTSE, CAC und DAX beendeten die Woche im Plus. Am Freitag erreichte der FTSE seinen höchsten Stand seit Anfang Januar. Dahinter standen Meldungen über Fusionen und Übernahmen sowie positiv aufgenommene Unternehmenszahlen. So gab British Energy bekannt, mehrere Übernahmeofferten erhalten zu haben, die nun geprüft würden. Einige davon bewerteten das Unternehmen mit einem Aufschlag auf den aktuellen Kurs. Auch um andere Werte des FTSE rankten sich Übernahmegerüchte. British Airways kündigte an, erstmals seit sieben Jahren eine Dividende zahlen zu wollen, da sich der Jahresgewinn verdoppelt habe. Als Grund nannte die Fluggesellschaft das Geschäft im Transatlantik-Verkehr – trotz des kräftigen Anstiegs der Kraftstoffpreise und der chaotischen Inbetriebnahme des neuen Terminals 5 am Flughafen Heathrow. Nach der Veröffentlichung des eher unerfreulichen Inflationsberichts der Bank of England (BoE) und durchwachsener Konjunkturdaten verlor der britische Aktienmarkt in der Wochenmitte an Schwung. Am Donnerstag waren die Anleger indessen wieder in Kauflaune.

**FTSE, DAX und CAC im Wochenverlauf**




Die kontinentaleuropäischen Börsen verzeichneten in der vergangenen Woche ebenfalls einen leichten Aufwärtstrend. Hintergrund waren auch hier unerwartet gute Unternehmenszahlen und die anhaltende Aktivität bei Fusionen und Übernahmen. Zur Verbesserung der Stimmung trugen auch Berichte bei, die für das erste Quartal insgesamt ein überraschend deutliches Wachstum des Bruttoinlandsprodukts offenbarten. In der Wochenmitte konnten sich CAC und DAX verbessern, bedingt durch unerwartet „zahme" Verbraucherpreisdaten aus den USA und Einzelhandelsumsätze, die in allen Bereichen außer dem Automobilsektor stärker gestiegen waren als erwartet.

CAC, DAX und FTSE legten im Wochenverlauf um 2,4 %, 2,2 % beziehungsweise 1,6 % zu. Seit Beginn des Jahres hat der FTSE 2,4 % verloren, während CAC und DAX um 10 % beziehungsweise 11,3 % gefallen sind.

**Inflationsbericht der Bank of England**

Der Inflationsbericht der BoE enthielt ernüchternde Informationen über den Zustand der britischen Wirtschaft. Unter anderem gab der geldpolitische Ausschuss darin bekannt, dass eine weitere Zinssenkung frühestens in zwei Jahren zu erwarten sei. Weiter warnten die Währungshüter, dass die Inflationsrate die bisherigen Prognosen erheblich übersteigen und bis Anfang 2010 deutlich über dem Zielwert liegen werde. BoE-Gouverneur Mervyn King sagte überdies, der Preisauftrieb werde sich auf die realen Nettolöhne auswirken, worunter wiederum die Konsumlust der Verbraucher und das Produktionswachstum – womöglich erheblich – leiden werden.

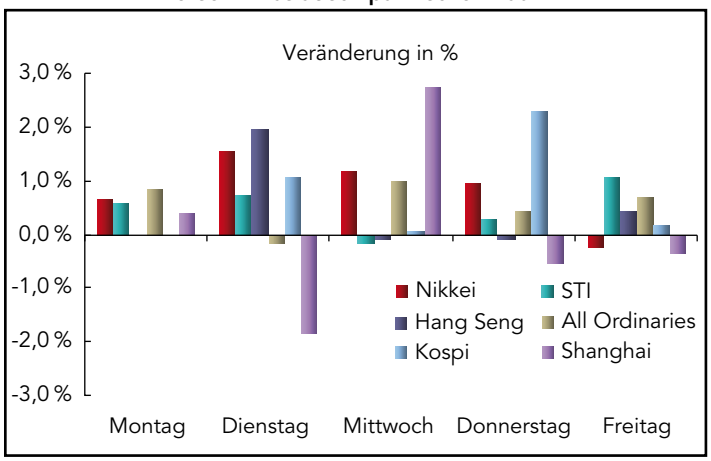
Bei der Vorstellung der jüngsten Quartalsprognosen gab die Bank bekannt, dass die Teuerungsrate in den nächsten Monaten auf über 3 % steigen und um über einen Prozentpunkt oberhalb des Zielwerts von 2 % verharren dürfte. BoE-Chef King sagte, dies werde ihn zwingen, in den nächsten zwölf Monaten „einige offene Briefe an den Finanzminister" zu schreiben. Die Bank of England ist zwar unabhängig, aber wenn die Inflationsrate um mehr als einen Prozentpunkt vom Zielwert abweicht, hat sie der Regierung gegenüber alle drei Monate Rechenschaft über ihr Vorgehen zur Inflationsbekämpfung abzulegen. Laut Inflationsprognose der BoE soll die Teuerungsrate erst Anfang 2010 wieder auf den Zielwert von 2 % sinken – ein klares Signal, dass kein Raum für weitere Zinssenkungen besteht, auch wenn die Konjunktur in Großbritannien deutlich an Schwung verliert.

Die Geldpolitik der britischen Notenbank scheint der Politik der Europäischen Zentralbank (EZB) zu entsprechen. Die Auffassung des BoE-Chefs mit ihrem Schwerpunkt auf der Inflationsbekämpfung steht jedoch im Gegensatz zur Haltung des Fed-Vorsitzenden Ben Bernanke. Gründe für die hohe Teuerungsrate, so King, seien der kräftige Anstieg der Energie- und Lebensmittelpreise und die höheren Einfuhrpreise infolge der Pfund-Schwäche. Nach BoE-Angaben ist in den nächsten Monaten ein Anstieg der Gas- und Strompreise um weitere 15 % zu erwarten.

## Asiatisch-pazifischer Raum

Alle hier verfolgten Aktienindizes aus dem asiatisch-pazifischen Raum beendeten die vergangene Woche im Plus. In Australien konnten sich die Bergbautitel verbessern – Hintergrund waren Spekulationen, China werde verstärkt ausländische Bergbaufirmen übernehmen, um die Rohstoffversorgung für sein rasantes Wirtschaftswachstum zu sichern. Erheblichen Anteil hatten auch positive Vorgaben der Wallstreet. So war der S&P 500 am Donnerstag auf den höchsten Stand seit vier Monaten gestiegen. Der Nikkei sank zwar am Freitag, hatte die Verluste der Vorwoche jedoch im Wochenverlauf mehr als ausgleichen können. Zu den Kurseinbußen am Freitag kam es trotz der Veröffentlichung unerwartet guter BIP-Zahlen und günstiger Ertragsprognosen eines bedeutenden Geldinstituts und einer großen Baufirma.

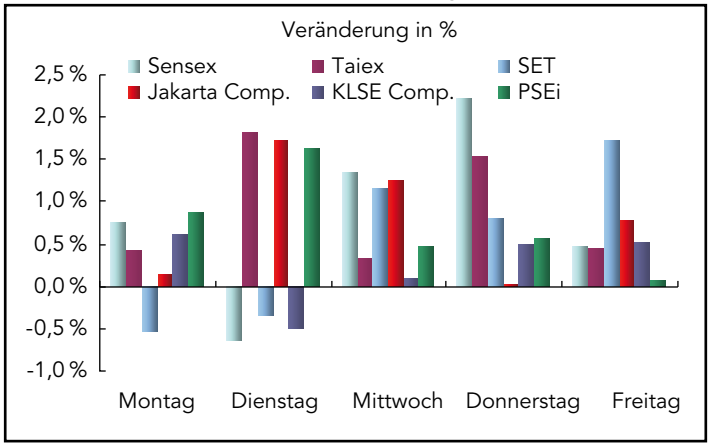
**Börsen im asiatisch-pazifischen Raum**




Auch in China fielen die Aktienkurse am Freitag. Die Anleger waren besorgt über die Auswirkungen des Erdbebens auf das Wirtschaftswachstum sowie die beunruhigend hohe Inflationsrate. Die Unternehmen des chinesischen Bergbausektors sind weltweit auf der Suche nach Rohstoffen. Um die steigende Nachfrage vor allem nach Metallen zu decken, streben sie Übernahmen in Australien und Kanada an. Aufgrund der Zunahme der Rohstoffeinfuhren nach China haben auch die Transportkosten ein neues Rekordniveau erreicht.

Zu den Kursgewinnen an den asiatischen Börsen haben auch Technologiewerte und Airline-Aktien beigetragen, vor allem nachdem Sony und NEC unerwartet optimistische Gewinnprognosen veröffentlicht hatten und die australische Fluglinie Quantas einen Streik abwenden konnte. Im Laufe der Woche schlossen Nikkei und All Ordinaries auf den jeweils höchsten Ständen seit vier Monaten, der Schwäche des Finanzsektors und den hohen Ölpreisen zum Trotz.

**Weitere Aktienmärkte im asiatisch-pazifischen Raum**



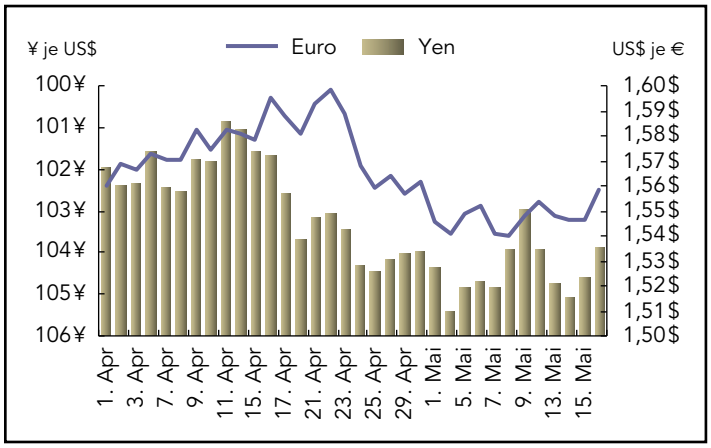
In Australien geht der Bundeshaushalt von einem Handelsbilanzüberschuss in Höhe von 21,7 Mrd. A$ aus (1,8 % des geschätzten Bruttoinlandsprodukts im Geschäftsjahr 2009), nachdem die Regierung die Ausgaben in einigen Bereichen zurückgefahren hatte und die Einnahmen des florierenden Rohstoffsektors gestiegen waren. Einer amtlichen Prognose zufolge wird sich die Binnennachfrage etwas abkühlen und das BIP-Wachstum von 3,5 % im Geschäftsjahr 2008 auf 2,75 % im Jahr bis Juni 2009 zurückgehen.

**People's Bank of China**

Die People's Bank of China (PBoC) hob bereits zum vierten Mal in diesem Jahr den Mindestreservesatz für Banken an, um die Inflation einzudämmen. Die Anhebung des Mindestreservesatzes von 16 % auf 16,5 % tritt am 20. Mai in Kraft. Ziel der Maßnahme sei es, so hob die PBoC hervor, die Liquidität im Bankensektor zu verbessern und für ein angemessenes, der restriktiveren Geldpolitik entsprechendes Wachstum von Geldmenge und Kreditvolumen zu sorgen. Ein weiterer Grund ist das Bestreben der Bank, die überschüssige Liquidität im Land einzudämmen, die durch das schnelle Anwachsen der Devisenreserven hervorgerufen wurde.

## Währungen

**Yen im Wochenverlauf schwächer, Euro fester**




Der Dollar verlor in der vergangenen Woche gegenüber dem Euro an Boden, konnte jedoch im Verhältnis zum Yen zulegen. Am Freitag fiel die US-Währung, nachdem eine Verschlechterung des Verbrauchervertrauens und ein kräftiger Anstieg der Rohölpreise auf einen neuen Höchststand die Besorgnis über das Wachstum der amerikanischen Wirtschaft verstärkt hatten. Der Dollar, der sich von seinem am 22. April verzeichneten historischen Tiefstand von 1,6019 $ je Euro erholt hatte, sank in der zweiten Woche in Folge. Der Euro, der im April neue Rekorde aufgestellt hatte, notierte im Mai bisher zwischen 1,53 $ und 1,56 $. Die US-Währung steht im Verhältnis zu den meisten anderen bedeutenden Währungen weiterhin unter Druck. So kletterte zum Beispiel der australische Dollar gegenüber dem Greenback zwischenzeitlich auf den höchsten Stand seit 24 Jahren – die hohen Rohölpreise trieben auch die Preise für andere Rohstoffe in die Höhe. Ein Anstieg der Rohstoffpreise beeinträchtigt jedoch das Verbrauchervertrauen und könnte sich damit auch auf das Wirtschaftswachstum auswirken. Der Yen gab in der vergangenen Woche nach. Angesichts der stabilen Lage an den weltweiten Aktienmärkten nahm die Risikofreudigkeit der Anleger zu, sodass viele dem niedrig rentierlichen, aber vergleichsweise sicheren Yen den Rücken kehrten.

Der kanadische Dollar schloss am Donnerstag in Parität zum US-Dollar. Grund war der weitere Anstieg der Rohölpreise. Rohstoffe machen rund die Hälfte der kanadischen Ausfuhren aus. Die Anziehungskraft der kanadischen Währung ist groß, da die Wirtschaft des Landes von der wachsenden Nachfrage nach Metallen, Weizen und Öl vor allem aus Schwellenländern wie Indien und China profitiert. Kanada ist der weltweit größte Uranproduzent und die Nummer zwei beim Export von Erdgas. Die Teersand-Vorkommen in der Provinz Alberta enthalten die weltweit größten Rohölreserven außerhalb des Nahen Ostens.

Das britische Pfund fiel in der vergangenen Woche gegenüber dem US-Dollar auf den niedrigsten Stand seit drei Monaten, nachdem sich die ohnehin pessimistische Stimmung mit Blick auf die britische Wirtschaft noch weiter verschlechtert hatte. Die Verkaufszahlen im britischen Einzelhandel sanken, und der Verbraucherpreisindex stieg im April auf 3 % – er lag somit deutlich über dem Inflationsziel der BoE von 2 %. Diese Meldung hatte alle Hoffnungen, dass die Bank die Zinsen auf ihrer Juni-Sitzung möglicherweise erneut senken könnte, zunichte gemacht. BoE-Gouverneur Mervyn King warnte sogar, die Verbraucherpreisinflation könne in der zweiten Jahreshälfte auf über 4 % steigen und werde wohl länger als drei Monate oberhalb von 3 % liegen. Am Mittwoch fiel das Pfund gegenüber der US-Währung auf 1,9361 $ (niedrigster Wert seit drei Monaten). Am Freitag konnte sich die britische Währung indes wieder etwas erholen, nachdem bekannt geworden war, dass das Verbrauchervertrauen in den USA auf den tiefsten Wert seit 28 Jahren gesunken ist.

## Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse

| | Index | 2007 | 2008 | | Veränderung in % | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | 31. Dezember | 9. Mai | 16. Mai | Woche | Jahr |
| **USD je Währungseinheit** | | | | | | |
| Australien | Australischer Dollar | 0,8776 | 0,943 | 0,955 | 1,2 % | 8,8 % |
| Neuseeland | Neuseeländischer Dollar | 0,7740 | 0,769 | 0,774 | 0,6 % | -0,1 % |
| Kanada | Kanadischer Dollar | 1,0120 | 0,995 | 1,000 | 0,6 % | -1,2 % |
| Eurozone | Euro | 1,4603 | 1,548 | 1,559 | 0,7 % | 6,8 % |
| Großbritannien | Britisches Pfund | 1,9843 | 1,953 | 1,955 | 0,1 % | -1,5 % |
| **Währungseinheit je USD** | | | | | | |
| China | Yuan | 7,2946 | 6,988 | 6,989 | 0,0 % | 4,4 % |
| Hongkong | Hongkong-Dollar* | 7,7984 | 7,795 | 7,800 | -0,1 % | 0,0 % |
| Indien | Rupie | 39,4100 | 41,590 | 42,540 | -2,2 % | -7,4 % |
| Japan | Yen | 111,7100 | 102,967 | 104,075 | -1,1 % | 7,3 % |
| Malaysia | Ringgit | 3,3057 | 3,205 | 3,233 | -0,9 % | 2,3 % |
| Singapur | Singapur-Dollar | 1,4360 | 1,365 | 1,368 | -0,2 % | 5,0 % |
| Südkorea | Won | 935,8000 | 1043,500 | 1038,000 | 0,5 % | -9,8 % |
| Taiwan | Taiwan-Dollar | 32,4300 | 30,740 | 30,590 | 0,5 % | 6,0 % |
| Thailand | Baht | 29,5000 | 31,940 | 32,285 | -1,1 % | -8,6 % |
| Schweiz | Schweizer Franken | 1,1334 | 1,041 | 1,047 | -0,6 % | 8,2 % |

*An den USD gekoppelt;
Quelle: Bloomberg

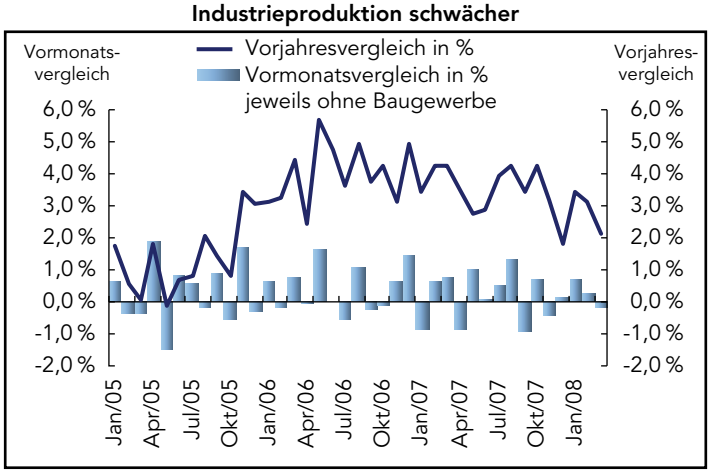
# Indikatoren-Übersicht

## Europa

**Eurozone**

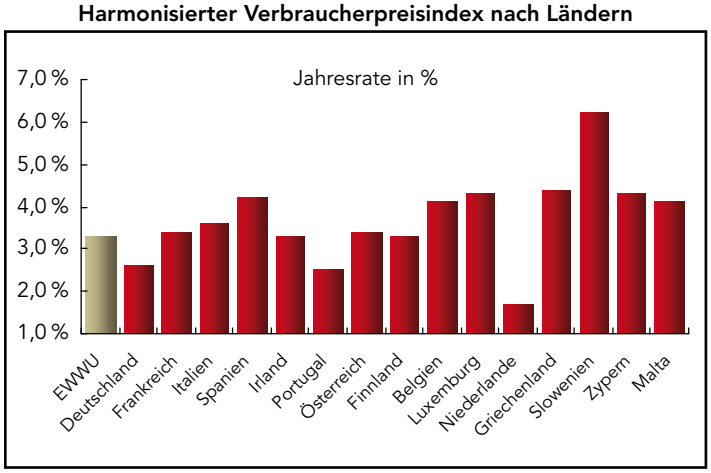
Die Industrieproduktion sank im März um 0,2 % im Vormonats- und um 2 % im Vorjahresvergleich. Im ersten Quartal wurde eine Produktionssteigerung um 0,7 % registriert (im vierten Quartal: 0,2 %), hauptsächlich bedingt durch einen Anstieg um 0,7 % im Januar. Hintergrund der niedrigeren Produktionsleistung im März waren Produktionsrückgänge in allen Bereichen mit Ausnahme des Energiesektors (2,7 %). Bei langlebigen Konsumgütern betrug das Minus 1,5 %, bei Investitionsgütern 1,1 %, bei Verbrauchsgütern 0,5 % und bei Zwischenprodukten 0,2 %. Im Vergleich zum Vorjahr verlangsamte sich das Produktionswachstum in allen Bereichen der Wirtschaft außer in der Energiegewinnung (5,8 %). In den Kategorien langlebige Konsumgüter und Verbrauchsgüter ist die Produktion inzwischen rückläufig (-3,2 % beziehungsweise -0,9 %).

**Industrieproduktion schwächer**



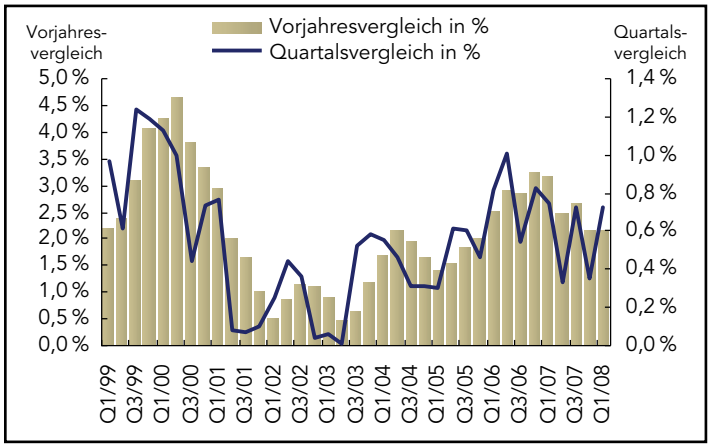

Im April stieg der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) um 0,3 % gegenüber März und um 3,3 % verglichen mit dem Vorjahr. Er lag damit um 1,3 % über dem Inflationsziel der EZB von 2 %. Bereinigt um die Preise von Lebensmitteln, Getränken, Tabak und Erdöl stieg der HVPI mit 1,6 % im Vorjahresvergleich deutlich geringer als noch im März (2,0 %). Die größten Beiträge zum Rückgang der Teuerungsrate lieferten die Bereiche Bildung (von 9,6 % auf 3,6 %), Freizeit & Kultur (von 0,6 % auf -0,4 %), Transport (von 5,6 % auf 4,8 %) und Energie (von 11,2 % auf 10,8 %). Der kräftigere Preisauftrieb am Häusermarkt (von 4,4 % auf 4,8 %) und bei Alkohol & Tabak (von 3,1 % auf 3,2 %) wurde dadurch mehr als ausgeglichen.

**Harmonisierter Verbraucherpreisindex nach Ländern**



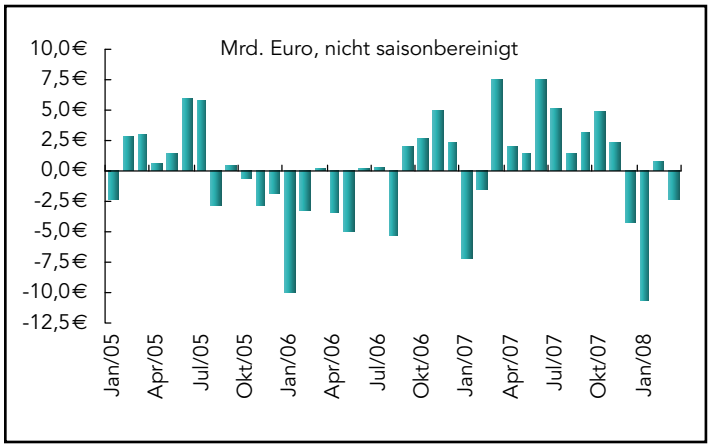

Das Bruttoinlandsprodukt wuchs im ersten Quartal nach einer ersten Schätzung um 0,7 % gegenüber dem vierten Quartal und um 2,2 % im Vorjahresvergleich. Der kräftige Anstieg im ersten Quartal war vor allem auf ein beachtliches Wachstum der deutschen Wirtschaft von 1,5 % zurückzuführen. Erheblich geringer waren dagegen die Beiträge der anderen großen Mitgliedsländer. Das Wachstum von 0,6 % in Frankreich war in erster Linie dem Export geschuldet, während Spaniens Wirtschaft mit nur noch 0,3 % fast stagnierte. Aus Italien lagen keine Daten vor. Unter den kleineren Mitgliedsländern der Europäischen Währungsunion meldeten einige ein langsameres BIP-Wachstum. In den Niederlanden sank die Wachstumsrate von 1,1 % auf 0,2 % und in Belgien von 0,5 % auf 0,4 % – die polnische Wirtschaft schrumpfte unterdessen um 0,2 %, nachdem sie im Vorquartal noch um 0,7 % gewachsen war. Wie bei Vorabschätzungen üblich, wurden keine Details veröffentlicht.

**BIP-Wachstum in der Eurozone**



Die Warenhandelsbilanz der Eurozone wies im März ein Defizit von 2,4 Mrd. € aus, nachdem im Februar noch ein Überschuss von 1,6 Mrd. € registriert worden war. Die Exporte gingen gegenüber dem Vormonat um 2,9 % zurück, während das Importvolumen fast unverändert blieb. Im Vergleich zum Vorjahr sanken die Ausfuhren um 1,0 % – ein klares Indiz für die negativen Auswirkungen des starken Euro auf die Industrie der Eurozone. Das Einfuhrwachstum zeigte sich mit 7,0 % weiterhin robust, fiel aber deutlich schwächer aus als im Februar (10,0 %). Wie gewöhnlich, profitierte die Eurozone insgesamt erneut von einem kräftigen Exportüberschuss der deutschen Wirtschaft.

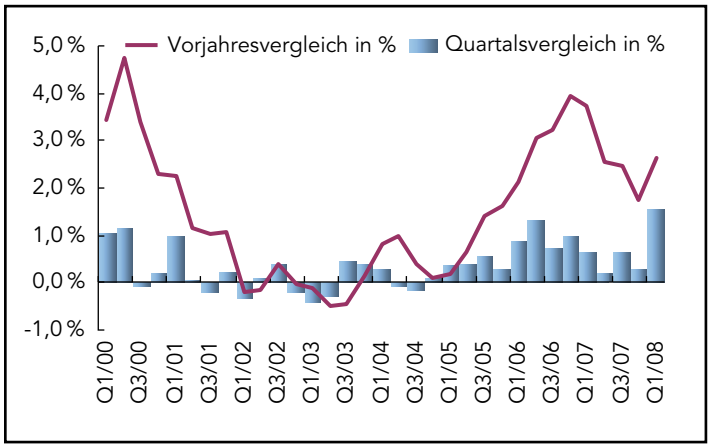
**Warenhandelsüberschuss**




**Deutschland**

Das Bruttoinlandsprodukt wuchs im ersten Quartal um 1,5 % gegenüber dem Vorquartal und um 2,6 % im Vergleich zum Vorjahr. Wie bei Vorabschätzungen üblich, wurden nur wenige Details zur genauen Zusammensetzung veröffentlicht – das Statistische Bundesamt deutete jedoch an, dass der Hauptmotor des Wachstums die Konsumausgaben waren, gefolgt von den Anlageinvestitionen. Der Außenbeitrag hatte anscheinend nur wenig Einfluss.

**BIP-Wachstum in Deutschland im ersten Quartal stärker**

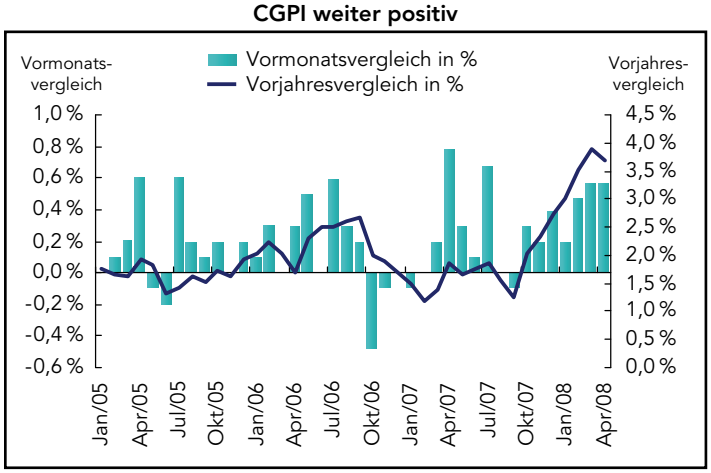



## Asiatisch-pazifischer Raum

**Japan**

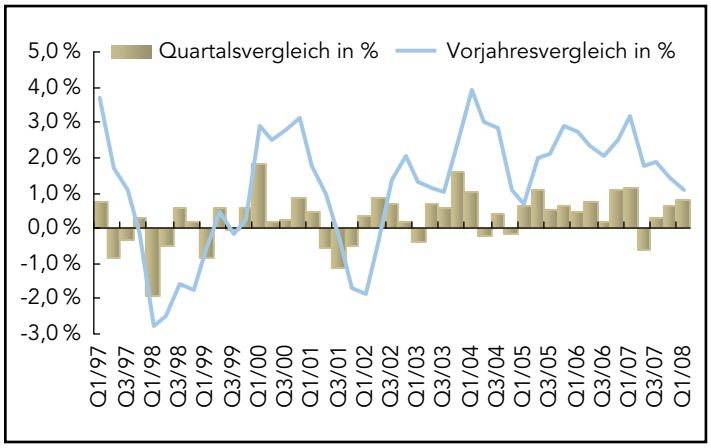
Der Index der Großhandelspreise, der „Corporate Goods Price Index" (CGPI), stieg im April um 0,6 % im Vormonats- und um 3,7 % im Vorjahresvergleich. Analysten hatten einen Anstieg um 3,5 % im Vergleich zum Vorjahr erwartet. Die Preise in der Fertigungsbranche erhöhten sich im zweiten Monat in Folge um 0,5 % gegenüber dem Vormonat und stiegen um 3,4 % gegenüber April 2007. Hauptursache war der Preisanstieg bei Eisen und Stahl um 7,6 % gegenüber März und um 15,6 % verglichen mit dem Vorjahr. Die Preise für Metallerzeugnisse legten um 1,9 % beziehungsweise 4,7 % zu. Bei Erdöl- und Kohleprodukten sanken sie gegenüber dem Vormonat um 3,2 %, stiegen jedoch im Vergleich zum Vorjahr um 19,6 %. Auch die Preise für Chemikalien und verwandte Produkte sanken gegenüber dem Vormonat. Berichtet wurde auch über die Entwicklung der Import- und Exportpreise. Die Ausfuhrpreise auf Basis der jeweiligen Kontraktwährung stiegen um 2,5 % verglichen mit dem Vorjahr, die Einfuhrpreise legten unterdessen um beachtliche 22,6 % zu. Während die Großhandelspreise also weiter steigen, ist es für die Unternehmen der Fertigungsbranche schwierig, wenn nicht unmöglich, die höheren Kosten an die Verbraucher weiterzugeben.

**CGPI weiter positiv**



Das japanische Bruttoinlandsprodukt wuchs im ersten Quartal um 0,8 % gegenüber dem vierten Quartal und um 1,1 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Auf das Jahr hochgerechnet betrug die Wachstumsrate 3,3 %. Das war der dritte Anstieg des BIP-Wachstums gegenüber dem jeweiligen Vorquartal in Folge, hauptsächlich bedingt durch die robuste Exportwirtschaft und eine Zunahme der privaten Wohnungsbauinvestitionen. Der Anteil der Auslandsnachfrage (Export minus Import) am BIP-Wachstum betrug 0,5 Prozentpunkte, der Anteil der Binnennachfrage 0,3 Prozentpunkte. Im Vergleich zum Vorquartal wuchsen die Ausgaben der privaten Haushalte um 0,8 %. Bei den privaten Wohnungsbauinvestitionen wurde ein Anstieg um 4,6 % verzeichnet, bei den privaten Investitionen (ohne Wohnungsbau) ein Minus von 0,9 %.

**BIP-Wachstum im ersten Quartal stärker als erwartet**

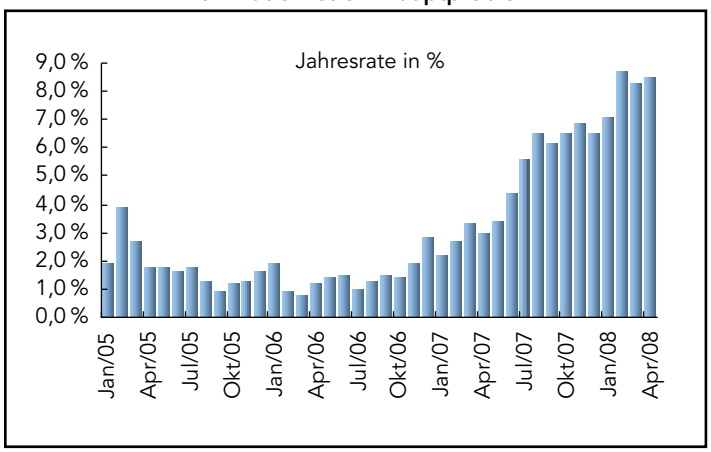



## Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)

**China**

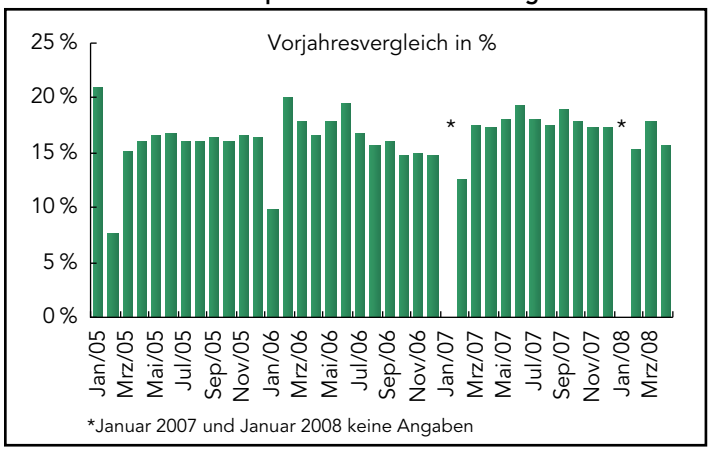
Der Verbraucherpreisindex stieg im April saisonbereinigt um 8,5 % im Vorjahresvergleich. Im März war der Index um 8,3 % gestiegen. Die Lebensmittelpreise legten gegenüber dem Vorjahr um 22 % zu, die Fleischpreise sogar um 48 %. Das Inflationsziel der Regierung liegt für 2008 bei 4,8 %. Außerhalb des Lebensmittelbereichs betrug die Teuerungsrate nur 1,8 %.

**Die Inflation ist ein Hauptproblem**




Die Industrieproduktion stieg im April um 15,7 % gegenüber April 2007, nachdem sie im März, als die Folgen der schweren Schneestürme überwunden waren, noch deutlicher zugenommen hatte (17,8 %). Saisonbereinigt verringerte sich die Industrieproduktion leicht um 0,5 % gegenüber dem Vormonat – im März war sie um 11,3 % gestiegen. Das Produktionswachstum in den wichtigsten Exportbereichen der chinesischen Wirtschaft, bei Textilien und Stahlprodukten, schwächte sich im Vergleich zum Vorjahr erneut etwas ab (auf 12,2 % beziehungsweise 11,7 %). Die Produktion von Elektronik- und Telekommunikationserzeugnissen konnte sich in den letzten Monaten erholen und stieg gegenüber April 2007 um 19,0 %. Die kräftigste Produktionszunahme registrierten erneut die Kategorien Maschinen und Ausrüstungen (21,3 % beziehungsweise 21,4 %).

**Industrieproduktion wächst kräftig**



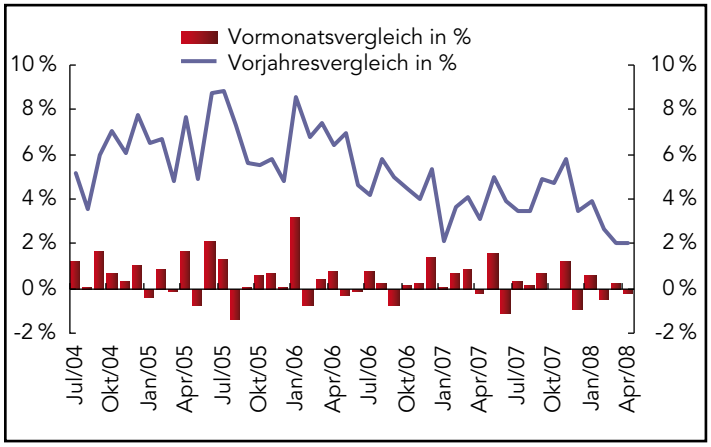

**Hongkong**

Das Bruttoinlandsprodukt wuchs im ersten Quartal um 7,1 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum, nachdem es im vierten Quartal 2007 um 6,3 % zugelegt hatte. Auf das Jahr hochgerechnet betrug das BIP-Wachstum im ersten Quartal 7,3 %. Die Ausgaben der privaten Haushalte stiegen im ersten Quartal auf realer Basis um 7,9 % im Vorjahresvergleich, nach einem Plus von 9,5 % im vierten Quartal. Die Bruttoanlageinvestitionen wuchsen im ersten Quartal 2008 auf realer Basis um 8,9 %, etwas kräftiger als im Vorquartal (8,2 %). Innerhalb der Bruttoanlageinvestitionen zeigte sich bei den Ausgaben für Maschinen, Ausrüstungen und Computer-Software im ersten Quartal auf realer Basis ein Anstieg von 6,0 %, nach einem Plus von 8,5 % im vierten Quartal 2007.

## USA

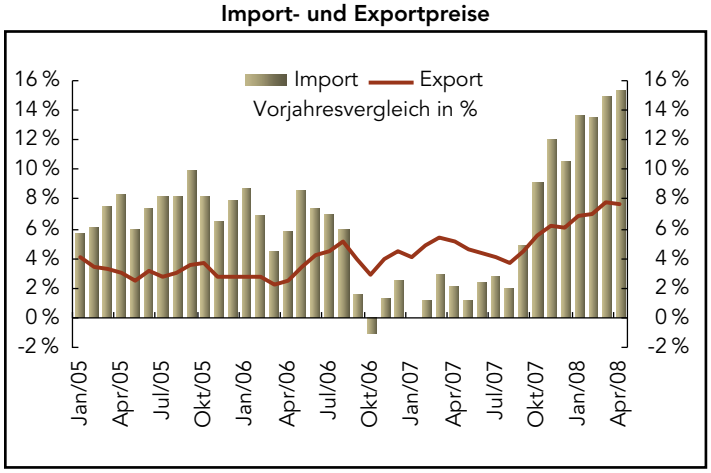
Die Umsätze im amerikanischen Einzelhandel sanken im März um 0,2 % im Vergleich zum Vormonat, stiegen jedoch gegenüber März 2007 um 2 %. Bei Ausklammerung des Automobilbereichs registrierte der Einzelhandel ein Umsatzplus von 0,5 % im Vormonats- und 4,5 % im Vorjahresvergleich. Klammert man auch noch die Tankstellenumsätze aus, ergibt sich ein Umsatzanstieg von 0,6 % gegenüber Februar und 2,8 % verglichen mit dem Vorjahr. Der Absatz der Autoindustrie fiel unterdessen um 2,8 %, der Kraftstoffumsatz verringerte sich um 0,4 %. Abseits dieser Bereiche zeigte sich jedoch vielfach eine gute Umsatzentwicklung. Die deutlichsten Zunahmen verzeichneten die Kategorien Baustoffe (1,9 %) und Elektronikerzeugnisse (1,4 %). Aber auch in der Gastronomie, im Lebensmittel- und Getränkehandel und bei allgemeinen Konsumgütern stiegen die Verkaufszahlen deutlich.

**Einzelhandelsumsätze schwächer als im Vormonat**



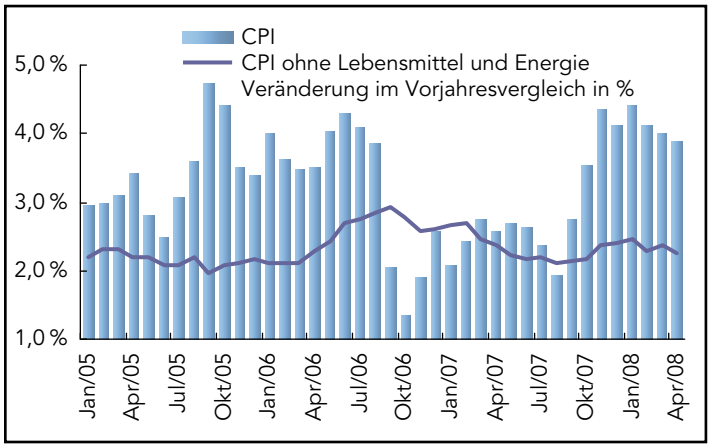

Die Einfuhrpreise erhöhten sich im April um 1,8 % im Vormonats- und 15,4 % im Vorjahresvergleich. Gründe für den weit verbreiteten Preisanstieg sind die Dollar-Schwäche und die Auswirkungen der Ölpreisexplosion. So stiegen auch die Erdölpreise erneut kräftig, und zwar um 4,4 % gegenüber März und 57,2 % im Vergleich zum Vorjahr. Die Ausfuhrpreise lagen um 0,3 % höher als im Vormonat und um 7,7 % über denen des Vorjahreszeitraums. Im Lebensmittelbereich stiegen die Exportpreise um 31,6 % gegenüber dem Vorjahr.

**Import- und Exportpreise**



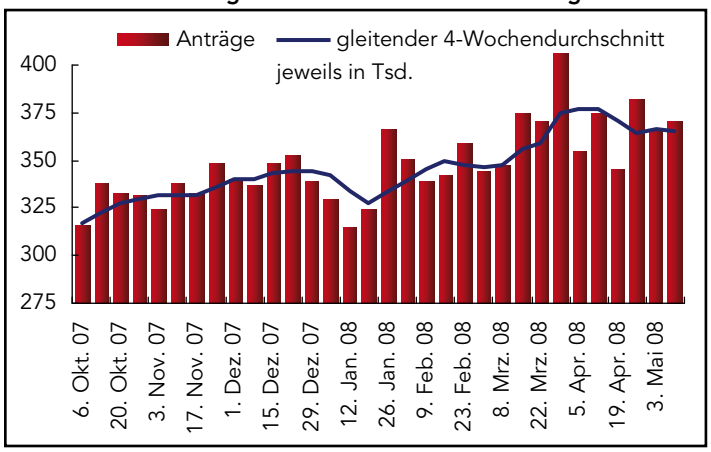

Der Verbraucherpreisindex stieg im April um 0,2 % verglichen mit dem Vormonat und um 3,9 % im Vorjahresvergleich. Der Kernindex (ohne Lebensmittel und Energie) wies ein Plus von 0,1 % gegenüber dem Vormonat und 2,3 % gegenüber April 2007 aus. Aufgegliedert nach Kategorien zeigte sich der deutlichste Rückgang der Verbraucherpreise im Transportbereich (-0,7 %). Dieser setzt sich zusammen aus Preisrückgängen von 1,9 % bei Kraftstoffen, 0,5 % bei Flugpreisen (die seitdem wieder gestiegen sind) und 0,2 % bei Automobilen. Im Freizeitbereich wurde ein Minus von 0,1 % registriert, angeführt von den Unterkategorien Video und Audio. Bei Lebensmitteln und Getränken stiegen die Preise dagegen deutlich um 0,9 %, im Bereich Bildung & Kommunikation um 0,4 %.

**CPI und Kerninflation**



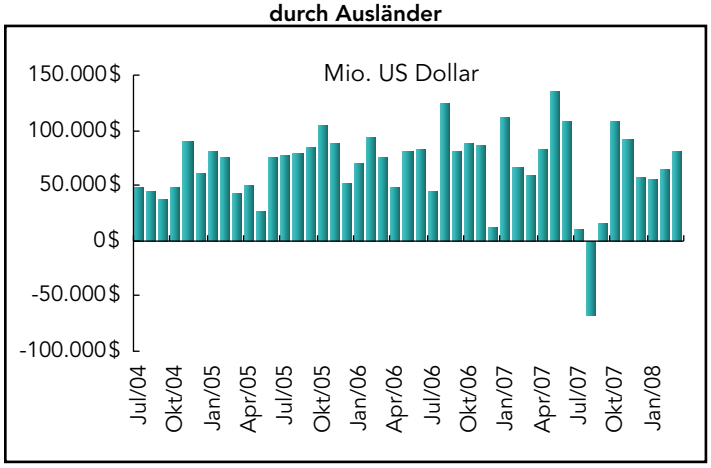
In der Woche bis zum 10. Mai stieg die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung um 6.000 auf 371.000, etwas über dem gleitenden 4-Wochendurchschnitt von 363.750. Die Zahl der Folgeanträge stieg in der Woche bis zum 3. Mai um 28.000 auf 3,060 Mio. (höchster Wert seit vier Jahren).

**Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung**



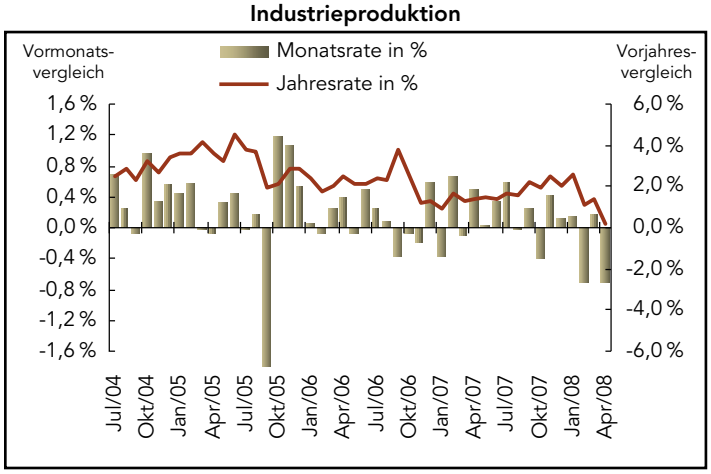

Der Nettokapitalzufluss aus dem Ausland in langfristige US-Wertpapiere stieg im März um 80,4 Mrd. $, nachdem er im Februar um 64,9 Mrd. $ zugenommen hatte. Die Auslandsnachfrage nach amerikanischen Finanzanlagen nimmt also zu. Besonders gefragt waren Staatsanleihen. Allerdings wuchs auch der Nettozufluss in Aktien gegenüber dem Vormonat (auf 11,5 Mrd. $), nachdem er bereits in den vorangegangenen Monaten merklich gestiegen war. Die chinesischen und japanischen Bestände an US-Papieren wuchsen ebenso wie die Bestände britischer Banken und ihrer Kunden. Die Nachfrage von Zentralbanken fiel etwas kräftiger aus als die weiterhin robuste Nachfrage privater Anleger. Bei Unternehmensanleihen wurde ein Nettokapitalabfluss registriert, bei den Anleihen öffentlicher Institutionen (Agency Bonds) ein leichter Zufluss – beides signalisiert ein mangelndes Vertrauen in die Kreditmärkte.

**Saldo der Käufe/Verkäufe langfristiger Wertpapiere durch Ausländer**



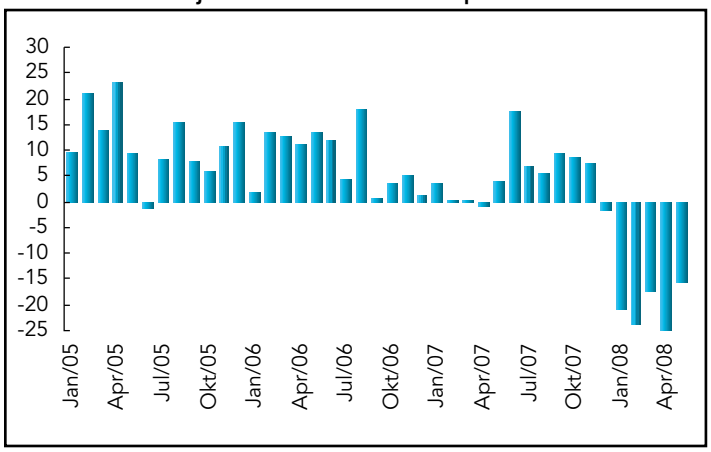

Im April fiel die Industrieproduktion um 0,7 %, nachdem sie im Vormonat um 0,2 % gestiegen war. Gegenüber April 2007 wurde eine Zunahme um 0,2 % verzeichnet. Im verarbeitenden Gewerbe ging die Produktion um 0,8 % zurück, nachdem sie im März unverändert geblieben war. Die Versorger registrierten einen Produktionsrückgang, der Bergbausektor ein Plus von 0,3 %. Rückläufig war die Produktion vor allem im Bereich Automobile & Teile. Die Verringerung der Gesamtproduktion war hauptsächlich auf einen Streik und einen Engpass bei den Teilelieferungen zurückzuführen. Klammert man die Kategorie Automobile & Teile aus, sank die Produktion um 0,4 %, nachdem sie im Vormonat um 0,4 % zugelegt hatte. Der Produktionsrückgang im verarbeitenden Gewerbe umfasste die meisten Bereiche. Die Kapazitätsauslastung sank insgesamt von 80,4 % im März auf 79,7 % im April.

**Industrieproduktion**



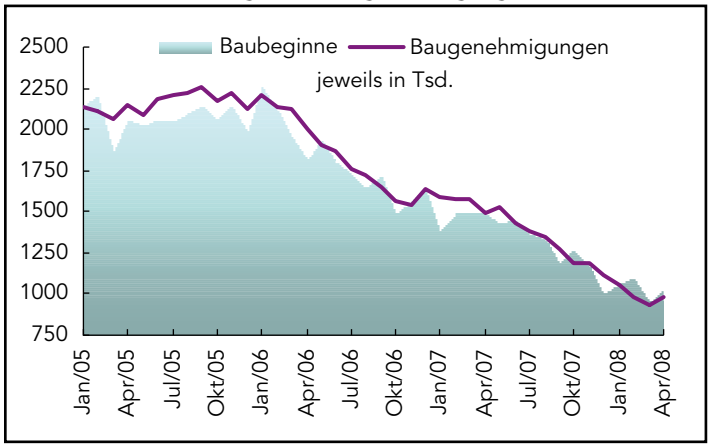
Der anhand einer monatlichen Umfrage der Regionalnotenbank von Philadelphia erstellte Index der allgemeinen Konjunkturlage in der Region lag im Mai im sechsten Monat in Folge im negativen Bereich. Mit -15,6 Punkten fiel der Index allerdings etwas besser aus als im April (-24,9). Die Komponente für die Auftragseingänge (-3,7 Punkte) ließ eine weniger drastische Verschlechterung erkennen, während sich der Index der Lieferungen gegenüber April von -8,0 auf 2,2 Punkte verbesserte, bedingt in erster Linie durch die Erledigung zuvor unerledigter Aufträge, deren Index sich sogar noch deutlicher verschlechterte (-19,1) als im Vormonat. Auch Rückgänge der Komponenten für Lagerbestände und Lieferzeiten bestätigen die schwache Konjunktur. Bei den Arbeitsmarktkomponenten zeigte sich, dass die Industrieunternehmen ihren Personalstand senken und vor allem die Wochenarbeitszeit kürzen. Erfreulich war der größere Optimismus der Befragten – durch die sonstigen Umfrageergebnisse wird dieser allerdings nicht gestützt. Der Index, der die Einschätzung der Geschäftsaussichten für die nächsten sechs Monate erfasst, verbesserte sich gegenüber April von 13,7 auf 28,2 Punkte. Die Unternehmen des produzierenden Gewerbes sind offenbar guten Mutes und beobachten keine Verschlechterung der aktuellen Lage.

**Konjunkturindex der Philadelphia Fed**



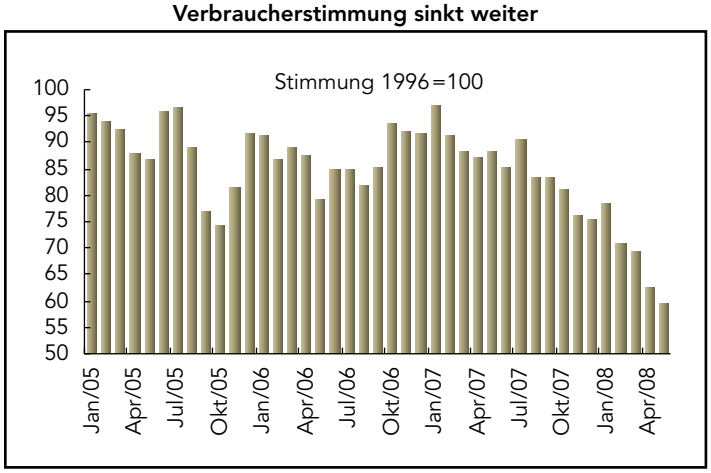

Die Zahl der Baubeginne erhöhte sich im April um 8,2 %, nachdem sie im März um 13,8 % eingebrochen war. Im Vergleich zum Vorjahr sank sie im April um 30,6 % auf 1,032 Mio. (auf das Jahr hochgerechnet). Im Bereich Mehrfamilienhäuser wurde ein deutliches Plus von 36,0 % verzeichnet, während bei Einfamilienhäusern wieder ein Rückgang registriert wurde (-1,7 %). Die Zahl erteilter Baugenehmigungen – sie ergehen jeweils vor Baubeginn und haben somit einen gewissen Vorhersagewert für die zukünftige Entwicklung – erholte sich ebenfalls, und zwar um 4,9%, nach einem Minus von 5,0 % im März. Gegenüber April 2007 sank die Zahl erteilter Baugenehmigungen um 34,3 % auf 0,978 Mio. (annualisiert). Nach Regionen aufgegliedert, nahmen die Baubeginne gegenüber dem Vormonat im Mittleren Westen um 24,4 %, im Westen um 18,5 % und im Süden der USA um 3,6 % zu. Im Nordosten zeigte sich dagegen ein Minus von 12,7 %.

**Baubeginne und -genehmigungen**




Der vorläufige Index des Verbrauchervertrauens von Reuters und der University of Michigan für Mai sank gegenüber dem Stand von Ende April von 62,6 auf 59,5 Punkte. Ein derart niedriger Wert wurde zuletzt 1980 verzeichnet. Schwach fiel vor allem die Lagekomponente aus, die um über 6 Punkte auf 71,7 sank. Die Erwartungskomponente verschlechterte sich zwar weniger drastisch (um 1,6 Punkte), liegt aber mit 51,7 Punkten auf dem niedrigsten Stand seit 1979. Die Inflationserwartungen für die nächsten zwölf Monate stiegen deutlich auf 5,2 %. Das ist ein Anstieg um 0,4 Prozentpunkte seit Ende April – eine gewaltige Zunahme für einen Index, der sich üblicherweise in Schritten von nur 0,1 Prozentpunkten verändert. Die Inflationserwartungen für die nächsten fünf Jahre erhöhten sich um 0,1 Prozentpunkte auf 3,3 %.

**Verbraucherstimmung sinkt weiter**



## Fazit und Ausblick

Die Konjunkturdaten zeichneten in der vergangenen Woche ein gemischtes Bild. Besser als erwartete BIP-Daten in Europa und Japan wetteiferten mit einer sinkenden Industrieproduktion und einer schwächeren Verbraucherstimmung in den USA um die Aufmerksamkeit der Anleger. Im Endeffekt stimmten die Aktienanleger, die anscheinend die Zahlen durch eine rosarote Brille sahen, mit dem Geldbeutel ab und sorgten für steigende Kurse. Als Resultat notierten alle hier beobachteten Indizes bei Handelsschluss am Freitag im Plus.

In dieser Woche tritt die Bank of Japan zu einer Sitzung zusammen. Mit einer Änderung der Leitzinsen von derzeit 0,5 % wird nicht gerechnet. In der Wochenmitte veröffentlichten die US-Notenbank Federal Reserve und die Bank of England die Protokolle ihrer jüngsten Sitzungen.

## Vorausschau: 19. bis 23. Mai 2008

**Notenbanken**

| | | |
|---|---|---|
| 19., 20. Mai | Japan | Zinskonferenz der Bank of Japan |
| 21. Mai | USA | Sitzungsprotokoll des Offenmarktausschusses, Konjunkturprognosen |

**Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht**

**Europa**

| | | |
|---|---|---|
| 20. Mai | Deutschland | Erzeugerpreisindex (April) |
| | | ZEW-Konjunkturbericht (Mai) |
| 22. Mai | Großbritannien | Einzelhandelsumsätze (April) |
| 23. Mai | Frankreich | Verbrauch von Industrieerzeugnissen (April) |
| | Italien | Bruttoinlandsprodukt (Q1 2008, vorläufiger Wert) |
| | Großbritannien | Bruttoinlandsprodukt (Q1 2008, vorläufiger Wert) |

**Asiatisch-pazifischer Raum**

| | | |
|---|---|---|
| 20. Mai | Japan | Index für den tertiären Sektor (März) |
| 22. Mai | Japan | All Sector Activity Index (März) |
| | | Warenhandel (April) |

**Amerika**

| | | |
|---|---|---|
| 20. Mai | USA | Erzeugerpreisindex (April) |
| 21. Mai | Kanada | Verbraucherpreisindex (April) |
| 22. Mai | Kanada | Einzelhandelsumsätze (März) |
| | USA | Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag) |
| 23. Mai | USA | Hausverkäufe aus Bestand (April) |